



Walther von Goethe

Am 9. April 2018 jährte sich zum 200. Male der Geburtstag des ersten Enkels Goethes, Walther Wolfgang von Goethe, und mit dessen Tod am 15. April 1885 in Leipzig erlosch gleichzeitig Goethes Geschlecht. Die egozentrische Mutter, mit ihren nicht enden wollenden Affären, die kaputte Ehe und der dadurch sich immer mehr dem Alkohol ergebende Vater und nach dessen Tod 1830 die längere Abwesenheit Ottilies, waren keine Grundlage für eine gute Erziehung. Diese wurde den Kindermädchen, Freundinnen und Großeltern überlassen. Solange der Dichter und Großvater lebte, waren die Enkel bevorzugt, geliebt, umsorzt, konnten ungezwungen im Hause aktiv leben, singen und spielen, sich fröhlich produzieren mit Puppentheater und Zauberkunst. Liebevoll suchte Goethe Neigungen und Fähigkeiten Walthers zu erkennen und seine musikalische Begabung zu fördern. Aber mit Goethes Tod begann die Vertreibung aus dem Paradies. Größer konnte der eintretende Wandel nicht sein. Die Enkel wurden indirekt durch den Testamentsvollstrecker, Kanzler Friedrich von Müller, den Goethe selbst berufen hatte, zum Statisten herabgestuft. Der Privatlehrer sollte eingespart und Walther auf das Weimarer Gymnasium geschickt werden. Die Reaktionen waren menschlich: Die Familie im allgemeinen und der sensible Walther im besonderen zogen sich aus der Öffentlichkeit zurück. Fatal der Ehrgeiz der Mutter, die, realitätsfremd, blind und verbissen, für sich den Entschluß faßte, daß Walther und Wolfgang in ihrer Bedeutung den »Apapa« übertreffen sollten. Durch ihre häufige Abwesenheit fällt sehr spät die Entscheidung, Walther bei Carl Eberwein, dem Weimarer Hofkapellmeister, Klavierunterricht nehmen zu lassen. Somit begannen Walthers musikalische »Lehrjahre« in Weimar. Gegen den Willen des Testamentsvollstreckers setzte Ottilie die Immatrikulation Walthers an der philosophischen Fakultät in Leipzig und die Ausbildung in Kompositionslehre bei Felix Mendelssohn Bartholdy durch und erschwerte damit ungewollt seine Entwicklung. Dabei hätte sie erkennen können, daß Felix Mendelssohn Bartholdy nicht der geeignete Lehrer für ihren träumerisch veranlagten Sohn war. Walther traf die Härte Mendelssohns, und ihn schockierte die Lieblosigkeit sowie die Art, nicht der Tadel selbst, wie er seine Unzufriedenheit äußerte. Man muß schon »eine Pferdenatur haben«, schreibt er an seine Mutter. In weiteren Briefen spricht er vom »Vampyr Felix«. Anders beim Thomanerkantor Christian Theodor Weinlig,



Goethe, Walther Wolfgang von (1818-1885), um 1840, Pastell, Künstler unbekannt, KSW

mit dem er sich im guten und erfolgversprechenden Einvernehmen befand. Seine »Wanderjahre« führten ihn von 1838 bis 1842 zu Carl Löwe in Stettin und dreimal nach Wien zu Ignaz von Seyfried, beide verständnisvolle Lehrmeister, die die Entfaltung des romantischen Kompositionsdrangs Walthers förderten und forderten. Sein musikalisches Œuvre umfaßt drei Opern, etliche Klavierkompositionen, 25 Liederzyklen sowie Gelegenheitsarbeiten für Zeitschriften. Zu Beginn der vierziger Jahre faßte er den Entschluß, nicht mehr zu komponieren. Ihm fehlte die Kraft, sich auf dem Musikmarkt durchzusetzen, was mit seinem Werk hätte bestens gelingen müssen. Das ständige Bedrängnis führte Walther in eine Lebenskrise, die eine Lebenswende einleitete. Er wechselte in das schriftstellerische Fach, um seine damalige Situation zu verarbeiten. Ihm wurde bewußt, daß die Welt seiner Mutter nicht seine ist. Er zog sich aus der adligen und großbürgerlichen Gesellschaft zurück. Soziales Mitgefühl, das Schicksal der Erniedrigten und Bedrängten und deren Unterstützung lagen ihm am Herzen, eine der schönsten Eigenschaften Walther von Goethes. Die dabei entwickelten »sozialutopischen« Gedanken spiegeln sich z. B. in den drei Erzählungen »Fährmann, hol' über« wider, in denen sich kaum beachtete autobiographische Bezüge wiederfinden.

Fortsetzung auf Seite 4

Editorial

Der 9. April 2018 war ein schöner, sonniger Tag. Walther von Goethes 200. Geburtstag! Goethe begrüßte seinen ersten Enkel mit einem »Wiegenlied dem jungen Mineralogen«. Die letzte Zeile des Gedichtes lautet: »Unserem Ringe willkommenen Stein.« Wie willkommen ist der Stein, heute, nach 200 Jahren? Raten Sie bitte nicht lange. Von Walther von Goethe wurde und wird ein unerfreuliches und widersprüchliches Bild gezeichnet, das sich kaum negativer denken läßt. Herabsetzende Urteile, die schon zu Lebzeiten einsetzen und sich nach seinem Tode potenzieren: »Seelische Entartung«, von »Lebensuntauglichkeit und Schwächlichkeit«, von »Saft- und Kraftlosigkeit«, von »knabenhaften Hochmut« ist die Rede und gipfelt in der Bemerkung »dem der Himmel ... nicht die Gnade (erwies), wie der kleine Hanno Buddenbrook jung sterben zu können! Autor dieser Worte ist kein Geringerer als Wolfgang Vulpius. Ist es die späte Rache, daß die Familie nicht bei der Taufe dabei sein durfte? Wir wissen es nicht und wollen uns an den Spekulationen auch nicht beteiligen. Bis zum heutigen Tage liegt keine umfassende Biographie vor, die sich mit dem Leben und Werk beschäftigt sowie sich mit den Fehlurteilen auseinandersetzt. Der Einzige, der sich um die Erforschung bemühte und selbst wissenschaftliche Beiträge publizierte, war René Jacques Baerlocher. Er setzte sich für eine geplante Monographie über Walther von Goethe ein, die auch Text-Editionen enthalten sollte. Seit seinem Tod ruhen alle Bemühungen. Der Nachlaß Walther von Goethes im Goethe- und Schiller-Archiv ist immer noch ungeordnet und das Editionsverfahren eingestellt. Auf der Homepage der Klassik Stiftung ist kein Name von Goethes Enkel zu finden. Die Artikel über Goethes Enkel im Stadlexikon sind tendenziös. 2008 erschien im Insel-Verlag das Buch »Goethes Enkel« von Dagmar von Gersdorff. Jedoch geht die Autorin mit den Quellen und der Sekundärliteratur sehr großzügig um. Zitate bleiben unbelegt. Das führt zu falschen Schlüssen, Behauptungen und Konstruktionen.

Natürlich hat mich interessiert, was der Rezensent, Herr Dr. Paul Kahl, im Goethe-Jahrbuch 2008 über dieses Buch schreibt: »... und persönliche Fragen, z. B. Walthers Homosexualität, Anlage, Gliederung und Form sind überzeugend und kaum zu kritisieren.« Mitnichten! Paul Kahl, der immer wieder die Wichtigkeit der Quellen betont, ignoriert seine eigenen Forderungen. Was in der Schumann-Forschung längst widerlegt wurde, wird wieder hoffähig gemacht und die über Jahrhunderte gepflegten Vorurteile kräftig mit neuen Akzenten versehen. Die kulturelle Gedächtnislosigkeit der ewig gestrigen Modernen (sic!).

Und so wundert es nicht, wenn am 9. April 2018 weder die Klassik Stiftung Weimar, noch die Stadt Weimar, die Feuilletons der Thüringer Zeitungen, noch der Rundfunk sowie literarische Vereine diesen Tag übergehen. Ein Armutszeugnis! Walther von Goethes Testament war die Voraussetzung und das Fundament für die kulturelle Infrastruktur dieser Stadt. Ohne die klugen und bedachten Entscheidungen gäbe es die heutige Klassik Stiftung Weimar nicht, auch nicht das Goethe- und Schiller-Archiv, und die Sammlungen, die jetzt mit der großherzoglichen Kunstsammlung vermengt werden wird. Steffi Böttger, Schauspielerin und Publizistin aus Leipzig, würdigte das Leben und Werk in einem Beitrag, der zum Jubiläum Walther von Goethes in der FAZ vom 7. April 2018 erschien. Ein schöner Aufsatz, der Walther von Goethes gerecht wird. Gibt es in Weimar keine Literaten mehr? Die Literaturmuseen der Stiftung hatten ohne die Herzogin Anna Amalia Bibliothek 294.911 Besucher, mit Bibliothek 380.802 Besucher. Wenn man die Orte aus der klassischen Zeit dazu rechnet, kamen 627.997 Besucher, die sich in erster Linie für die Weimarer Klassik interessierten. Das spiegelt auch die Befragung der Tourismus GmbH wider: 89 % der Weimarerbesucher sind individuelle Reisende. Davon kennen 85 % das Bauhaus, aber ihr Interesse gilt nicht dem Bauhaus. Doch die Sammlung zur Weimarer Malerschule ist bereits seit Oktober 2017 geschlossen. Das Neue Museum wird zum dritten Mal ertüchtigt. Das Schloß schließt Mitte des Jahres seine Pforten, und die Mittelaltersammlung, die von Goethe und Vulpius angelegt worden war, geht nach Mühlhausen. Das temporäre Bauhaus Museum am Theaterplatz steht leer. Die Stiftung steht geschlossen hinter ihren Besuchern. Im Schiller-Museum gibt es keinen Schiller und im Goethe-Nationalmuseum hält

Höhepunkte im Vereinsleben von Januar bis April 2018



Vortrag mit Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma über Wielands Aufenthalt in Zürich



Die Professoren Hermann Mildenerger und Christian Hecht stellen Goethezeichnungen vor



Hans Sarkowicz, Dr. Joachim Seng und Prof. Dr. Heiner Boehnke bei der Buchvorstellung »Monsieur Göthé« (Fotos: Dieter Höhnl)



Stephan Heinemann, Konstanze Hollitzer und Steffi Böttger beim Festvortrag (Foto: Mark Lehmsedt)



Jahreshauptversammlung 2018. Der neue Oberbürgermeister Weimars, Peter Kleine, spricht zu den Mitgliedern des Freundeskreises (Fotos: Dieter Höhnl)



Gemütliches Beisammensein



Der neue Vorstand (Fotos: Renate Wagner)



Johann Wolfgang von Goethe, Jena, aus Major von Knebels Fenster hinab, Bleistift und Federzeichnung, 1810, KSW

Seit dem brillanten Aufsatz von Erich Trunz »Ein Tag in Goethes Leben« ist deutlich geworden, welche Vielfalt der Themen, einschließlich der Privat- und Alltagsverrichtungen, den Dichter an einem Tag beschäftigte, sicher auch ein Grund dafür, daß Goethe, wenn er an einem Gegenstand ermüdete, diesen wechselte; sein universeller Kopf ermöglichte dies.

Auch der 16. April, ein Donnerstag, läßt sich als Beispiel dafür heranziehen. Goethe hatte sich seit dem Januar 1818 in einem Erkerzimmer des Gasthofs »Zur Tanne« am rechten Saaleufer in Jena eingemietet, um ungestört arbeiten und den Aufgeregtheiten im Haus am Frauenplan entgehen zu können; die etwas schwächliche Schwiegertochter Ottilie erwartete Mitte April ihr erstes Kind. Aus dem Fenster der »Zinne« über der Camsdorfer Brücke ließ sich die gefährliche Arbeit der Flößer trefflich beobachten, deren Tun er dem Berliner Freund Carl Friedrich Zelter brieflich schilderte, als ein Symbol des menschlichen Lebens. Die beiden letzten Jenenser Wohnungen Goethes, eben die »Tanne« und die Inspektorwohnung im Botanischen Garten, waren höchst spartanisch eingerichtet, dafür aber sehr naturnah in der beglückenden Saalelandschaft gelegen, die Goethe gesprächsweise als »die schönste, welche ich auf die Dauer gekannt habe«, überschwenglich lobte. Der Botaniker Goethe, auch der Beobachter der Wolkenbildung, fand reichliches Studienmaterial am feuchten Saaleufer, bis hin zu den Fröschen, die der Vater für »Gustel« fing. Die geliebte »Tanne« verließ Goethe am 16. April in Richtung Weimar. Nachdem der Barbier seine Pflicht erledigt hatte, durfte sich ein kleines, frugales Frühstück angeschossen haben. Gepackt hatte der Abrei-

sende bereits am Vorabend, so daß noch Zeit war, Briefe zu diktieren, zunächst ein längeres Schreiben an den befreundeten sächsischen Oberberghauptmann Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra, dem mineralogische Bestellungen beigelegt waren. In einem zweiten Schreiben an Carl Franz Anton von Schreibers erbat Goethe für die wissenschaftlichen Sammlungen der Universität Jena osteologische Objekte. Nach 9 Uhr abgefahren, lenkte der Kutscher Carl Stadelmann innerhalb von ca. drei Stunden das Gefährt nach Weimar.

Unterwegs entstand das Gedicht »Wienlied dem jungen Mineralogen Wolfgang von Goethe«; der stolze Großvater hatte seit dem 9. April einen Enkel zu befeiern.

Symbolisch heißt es beim Dichter: »Ewig natürlich bewegende Kraft/Göttlich gesetzlich entbindet und schafft; / Trennendes Leben, im Leben Verein, / Oben die Geister und unten der Stein.« Nachdem Goethe gegen 12 in Weimar eingetroffen war, besuchte er zuerst die Wöchnerin und seinen ersten Enkel. Stolz dichtete er: »Auch endlich ward ich Großpapa! / Als ich den lieben Enkel sah, / War Fried' im Frauenzimmer. / Doch alsobald der kleine Wicht / Verziehet kläglich sein Gedicht: / Die Kinder schreien immer.« Mit Sohn August speiste Goethe sodann zu Mittag, um an die laufenden Weimarer Geschäfte Anschluß zu bekommen. Abends traf sich der Minister mit Christian Gottlob von Voigt, dem befreundeten Amtskollegen, um Bibliotheksangelegenheiten zu erörtern. Danach kam der Sohn, um gemeinsam Auktionskataloge der Firma Weigel zu studieren. Ein ganz normaler Arbeitstag hatte sich ereignet, der auch durch Reisen und durch familiäre Ereignisse nicht wesentlich beeinträchtigt werden konnte.

Jochen Klauß

die erste Bauhaus-Box Einzug. Die kulturgeschichtliche wie kulturpolitische Einfallsslosigkeit läßt grüßen. Es wird spannend in Weimar. Sie sollten sich den 31. Juli 2019 merken. Es wird ein Festtag!

Goethe schreibt in »Dichtung und Wahrheit«: »Auf gesetzmäßiger Fortpflanzung des Menschengeschlechts ruht größtenteils die Geschichte. Die bedeutendsten Weltbegebenheiten ist man bis in die Geheimnisse der Familie zu verfolgen genötigt...«

In diesem Goetheschen Sinne wünsche ich uns ein schönes Frühlingserwachen und erhellende Erlebnisse!

Ihr Dieter Höhn

Spender 2017 (Teil 1)

Ursula Adamy, Schwarzhausen
Barbara und Herbert Andert, Weimar
Elisabeth Asshoff, Weimar
Vera Bardon, Östringen
Regina und Herwig Bauer, Weimar
Dr. Grit Berger, Weimar
Rolf Bönker, Fröndenberg
Wolfgang Bösner, Witten
Johanna und Dr. Reinhard Both, Jena
Karin und Michael Braun-Huster, Sindelfingen
Ursula und Gerd Bretschneider, Weimar
Dr. Ulrike und Dr. Götz Buchda, Jena
Helmut Büttner, Weimar
Johannes Cämmerer, Oßmannstedt
Ingrid Cherubim, Weimar
Ruth Cyriax, Weimar
Peter Doderer, Bad Laer
Hilmar Dreßler, Leipzig
Rita und Ulrich Dryander, Weimar
Uta und Dr. Dieter Eckardt, Weimar
Brigitte Eismann, Weimar
Gertraud Elchlep, Weimar
Gudrun Engelhardt, Weimar
Annelore und Dr. Siegfried Fischer, Weimar
Edmund Flatau
Dr. Ute und Dr. Ferdinand Flechtner, Biberach/Riß
Dr. Friedrich Folger, Weimar
Ursula Franke, Weimar
Margarete und Klaus Franke, Oßmannstedt
Veronika Friedrich, Leipzig
Prof. Dr. Gaupp, Dornburg
Dr. Ulrike Galander, Erfurt
Edeltraud und Wilfried Gnauck, Weimar
Ina-Felicitas Goebel, Weimar
Christiane und Dr. Frank Gottschalk, Weimar
Monika Gregori, Bad Schlemma
Rosel Gröbe, Weimar
Sabine Kricke-Güse und Dr. Ernst-Gerhard Güse, Berlin
Edith Harnisch, Weimar
Dr. Karin Heidenstecker-Menke, Bonn
Irmtraud und Hans-Jürgen Henniger, Erfurt
Christel und Ulrich Hering, Donaueschingen
Ingrid und Dr. Jan Heyse, Tabarz
Walburga Hinte, Karlsruhe
Silke und Dieter Höhn, Weimar
Regina Holzhäuser, Daun
Ursula und Hans-W. Hünefeld, Bonn
Dr. Norbert Jung, Mühlhausen
Ingrid Kellner, Oßmannstedt
Hans-Jürgen Keßler, Weimar
Ursula und Sigurd Kempa, Weimar
Otto Kirchner, Stuttgart
Dr. Jochen Klauß, Weimar
Irma Knötgen, Daun
Uta Köppel, Weimar
Ursula und Rainer Krauß, Weimar
Ines und Eckehard Krause, Weimar

Fortsetzung im Augenblick 3/2018



Rezension

So ein Buch habe ich das letzte Mal im Studium in der Hand gehabt, allerdings nicht zur Kreativität. Ein Lexikon mit ausführlichen Artikeln zu unglaublich vielfältigen Themen und Begriffen im Zusammenhang mit Kreativität. Das Ganze nicht einfach beschrieben, sondern jeweils mit weiteren Literaturhinweisen. Der Experte und weiter Interessierte freuen sich. Es ist beinahe unbeschreiblich, welchen Umfang das vorliegende Lexikon abdeckt. Da finden sich Artikel zur Kreativwirtschaft ebenso wie Kurzbiographien zu bedeutenden Personen und die Beschreibung von Kreativ-Methoden. Sehr gelungen finde ich auch die Verweise auf andere Lexikon-Artikel. Auf diese Weise können unterschiedliche Begriffe zu einem Begriff aufgenommen werden. Dem Autor gelingt es, die Artikel so zu verfassen, daß ein leichtes Erfassen ermöglicht wird. Man kann es als gut lesbar bezeichnen, wenn dieser Begriff für ein Lexikon überhaupt verwendet werden kann. Einige der Texte haben philosophischen Charakter und laden zum Weiterdenken ein. Als Zielgruppe hat der Wieland-Experte Dr. Egon Freitag alle Menschen im Blick, die sich im weitesten Sinn mit Kreativität befassen: Manager, Ingenieure, Techniker, Designer, Architekten, Marketing- und Werbefachleute. Es ist klar, daß der Kreativitätsbegriff nicht eng gefaßt werden kann, wenn man so eine breite Zielgruppe fokussiert. Ich werde dieses Buch sicherlich nicht täglich in die Hand nehmen. Bestimmt aber, wenn es um Vorträge oder vertiefende Erkenntnisse gehen wird.

Dirk Hirsekorn

Egon Freitag, Lexikon der Kreativität.
Grundlagen – Methoden – Begriffe.
Expert Verlag, Renningen 2018
ISBN: 978-3-8169-5299-4

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e. V.
Internet: www.goethe-weimar.de
18. Jahrgang 2018

Redaktion:
Dieter Höhnl,
Dr. Jochen Klauß
Konto:
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE34 8205 1000 0365 0003 37
BIC: HELADEF13WEM
Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Keffler GmbH



Veranstaltungen des Freundeskreises Mai bis Dezember 2018

05. Mai 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Ich könnte alles entbehren, Goethe nicht.« Zum 200. Geburtstag des Lesers und Mäzens Carl Alexander. Vortrag mit PD Dr. Angelika Pöthe, Jena.

14. Juni 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang, / Der sich an mich mit allen Kräften drang?« Auf den Spuren von Faust. Besichtigung von 13 historischen und 27 literarischen Orten. Buchvorstellung und Vortrag mit Dr. Torsten Unger, Erfurt. Im Anschluß Sommerfest im Garten am historischen Goethewohnhaus (geschlossene Veranstaltung).

16. Juli 2018, Exkursion zu den Dichterschlossern Berlin-Brandenburg (s. Beiblatt).

Feierlichkeiten anlässlich des 269. Geburtstages von J. W. v. Goethe

28. August 2018, 10.00 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Doch der Preis ist keineswegs gering.« Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises des Freundeskreises des Goethe-Nationalmuseums.

28. August 2018, 12 Uhr, Garten am historischen Goethewohnhaus: »...mit dem Glockenschlag zwölf...«

28. August 2018, 18 Uhr, Goethes Hausgarten: Traditionelle Geburtstagsfeier: SCHÖNE LUISE – UNVERGESSENE KÖNIGIN mit Margrit Straßburger, Berlin (geschlossene Veranstaltung).

05. September 2018, 17 Uhr, Wielandgut Oßmannstedt: Traditionelle Geburtstagsfeier (geschlossene Veranstaltung).

15. September 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Bewegungen von großer Schönheit.« Wie Lady Hamilton Goethe, Herder und andere in Neapel faszinierte. Vortrag von Dr. Siegfried Seifert, Weimar.

11. Oktober 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Laokoon in der Frühen Neuzeit. Buchvorstellung und Vortrag mit Dr. Christoph Schmälzle, Berlin. Eine gemeinsame Veranstaltung mit der Klassik Stiftung Weimar und der Weimarer Kunstgesellschaft (angefragt).

08. November 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Goethe, Johann Wolfgang von, Schriftsteller. Es haben sich seit seinem Ableben immer wieder Personen dadurch auffällig gemacht, daß sie ihn nicht für den besten deutschen Dichter hielten, z.B. ...« Peter Hacks Goethebild. Vortrag mit Dr. Kai Köhler, Berlin, anlässlich seines 90. Geburtstages.

15. Dezember 2018, 18 Uhr, Festsaal und Foyer im Goethehaus: Traditionelle Weihnachtsfeier (geschlossene Veranstaltung).

Fortsetzung von Seite 1

Im Laufe seines Lebens wurde Walther von Goethe bewußt, daß es seine wichtigste Aufgabe ist, die Sicherung der ererbten und unvergleichlichen Hinterlassenschaften zu gewährleisten. Nach seiner Volljährigkeit bewirkte er die Schließung des Goethehauses und erwirkte später für sich und seinen Bruder die Verfügungsrechte über Goethes Privatarchiv. Das Angebot des Deutschen Bundes, das Goethehaus und die Sammlungen zu erwerben, lehnte er nach Rücksprache mit der Familie ab, obwohl er der einzige Goethe war, der »die schöne Idee« der Stiftung befördern hätte. Trotz der geringen Mittel ließ er die notwendigen Reparaturen im Goethehaus durchführen. Für die Sicherung des Gebäudes als Museum reichten seine finanziellen Mittel freilich nicht aus. Im November 1852 kehrte er für immer nach Weimar zurück und wurde am 27. August 1853 unbesoldeter Kammerherr. Ab diesem Zeitpunkt beriet er die großherzogliche Familie in literarischen sowie in Kunstfragen. Hinzu kamen viele gesellschaftliche Verpflichtungen. Am 16. Okto-

ber 1881 schreibt er mit einem Augenzwinkern an Großherzog Carl Alexander: »Aber gerade in jener Zeit...durfte ich kaum meinen Posten verlassen als Wächter, Hüther, - und Stationsbeamter!« Er setzt die großväterliche Verordnung um und macht sie zum Inhalt seines Testaments. Es war die lebenslange Freundschaft zu Carl Alexander seit Kindheitstagen, die seinen Entschluß reifen ließen, in dem er im sorgfältig bedachten Testament den Staat Sachsen-Weimar sowie die Großherzogin Sophie als Erben bestimmte und sich Carl Alexander als Behüter des Goethe-Nationalmuseums wünschte.

Walther von Goethes Lebensleistung ist die weitestgehend vollständige Weitergabe der Goetheschen Hinterlassenschaften. Ein Verdienst, das nicht hoch genug einzuschätzen ist! Der Freundeskreis würdigte die Lebensleistung mit einer Festveranstaltung und die heutige Eigentümerin des Goetheschen Nachlasses nicht.

Dieter Höhnl